

## REZENSIONEN

**Richard J. Smethurst: Agricultural Development and Tenancy Disputes in Japan, 1870-1940.** Princeton, N.Y.: Princeton University Press, 1986. xii + 472 S.

Schon während seiner Forschungen für "A Social Basis for Prewar Japanese Militarism. The Army and the Rural Community" (Berkeley etc.: University of California Press, 1974) waren SMETHURST Zweifel an den gängigen Interpretationen des ländlichen Japan der Zwischenkriegszeit gekommen. In seinem neuen Buch zielt er nun auf eine umfassende Revision der heute sowohl in Japan als auch in der westlichen Japanforschung allgemein verbreiteten Auffassung von der Situation des ländlichen Japan zwischen 1919 und 1940. Seine Grundthesen sind dabei, daß Kleinbauern und Pächter keinesfalls im Verlauf der Kommerzialisierung der landwirtschaftlichen Produktion, besonders nach 1919 durch die Nachkriegsrezession und später, Ende der 20er Jahre, durch den Zusammenbruch des Weltseidenmarktes und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, in einen Zustand der Verelendung und Verarmung geworfen wurden, dessen Ausdruck die Pächter- und Bauernbewegung und die zahllosen Pachtstreitigkeiten in der späten Taisho- und der frühen Showa-Zeit seien. Im Gegenteil, das Einkommen und der Lebensstandard von Bauern und Pächtern sei seit der Überwindung der Folgen der Matsukata-Deflation in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts kontinuierlich gestiegen, lediglich in den Jahren 1931-1934 habe es einen Einkommensrückgang gegeben, doch auch dieser sei relativ gewesen, denn das Realeinkommen lag auch jetzt deutlich über dem Stand von 1914. So seien denn auch die Pachtstreitigkeiten und Pächterbewegung nicht Ausdruck der revolutionären Energie einer verproletarisierten und pauperisierten Bauernschaft gewesen und habe auch nicht nach 1930 durch politischen Druck und eine Verpächterpolitik von Zuckerbrot und Peitsche die besser gestellte, kleinbürgerlich orientierte Pächter-Oberschicht die revolutionäre Bewegung verraten und die armen Massen zur Verteidigung ihrer nackten ökonomischen Existenz (und damit zur Aufgabe der revolutionären Ziele) gezwungen, sondern diese Bewegung sei von Anfang an in ihrem Kern reformistisch gewesen: Eine neue Art von Kleinbauern und Pächtern, besser gebildet, weltoffener, mit den Innovationen in den landwirtschaftlichen Techniken und neuen Produkten vertraut, durch gestiegene Einkommen und höheren Lebensstandard investitionsorientiert, innovativ und selbstbewußt, rational kalkulierende kleine Geschäftsleute, die die Möglichkeiten kommerzieller Wirtschaft in einer Abwägung von Risikoprodukten, sicheren Produkten und außer-

landwirtschaftlichen Zusatzeinkommen nutzten, kämpften nicht um Sicherung ihrer Existenz, sondern um Steigerung ihres Gewinns. Ihrer Taktik war dabei pragmatisch und weitgehend friedlich und in der Regel erfolgreich. So konzentrierten sich die Pachtstreitigkeiten auch nicht auf die Regionen mit den schlechtesten Lebensbedingungen, sondern auf die ökonomisch fortgeschrittensten mit kommerzieller Landwirtschaft und guten industriellen Arbeits- und Zusatzverdienstmöglichkeiten sowie einem hohen Lebensstandard, und nicht die armen Bauern führten die Bewegung, sondern die besser gestellten. Regierung und regionale Verwaltung, Polizei und Gerichte verhielten sich weitgehend neutral. Die Verpächter, deren kollektive Vereinigungen brüchig blieben, führten eher defensive Rückzugsgefechte und sie mußten kontinuierliche Einkommensrückgänge hinnehmen.

SMETHURSTs Vorgehenweise ist dabei doppelseitig; Analysen von allgemeinem, auf ganz Japan bezogenem Material wechseln sich mit den Ergebnissen aus detaillierten Forschungen in den serikulturell geprägten Regionen hochkommerzialisierter Landwirtschaft in Yamanashi ab. "Landwirtschaftliches Wachstum im modernen Japan", "die Kommerzialisierung der Landwirtschaft in Yamanashi", "serikulturelle Technologie in Yamanashi, 1870-1940", "Beziehungen von Grundherren und Pächtern in dem Dorf Okamada", "Pachtstreitigkeiten im Kofu-Becken" sind seine Kapitelüberschriften.

Tatsächlich gelingt es SMETHURST mittels seiner Analyse des vorhandenen Materials überzeugend, die gängigen Positionen der japanischen agrarhistorischen Forschungen und der auf diesen basierenden westlichen Arbeiten zu erschüttern. Dies gilt insbesondere für seine Darstellung der Entwicklung in dem Dorf Okamada im Kofu-Becken, dem Zentrum der Seidenwirtschaft in Yamanashi. Die sehr unterschiedliche Struktur der einzelnen Siedlungen dieses Dorfes - von dem ausgesprochen hierarchischen, unter der Autorität einer mächtigen Grundbesitzerfamilie stehenden Futsuka Ichiba, bis zu dem weitgehend egalitären Kobo Nakajima, wo die Verpächter fast alle außerhalb der Siedlung lebten und die Pächter nach Einführung des allgemeinen Männerwahlrechts nach 1926 auch die politische Macht in der Siedlung übernahmen - führt ihn zu einer differenzierten Betrachtungsweise, die ihm die Erschließung der wesentlichen Problempunkte ermöglicht. Doch auch bezüglich des auf ganz Japan bezogenen Materials liefert seine Interpretation schlüssige Erklärungen von Phänomenen, die in den gängigen japanischen Theorien ignoriert oder mittels Hilfserklärungen 'wegrationalisiert' werden. So gelingt ihm der Aufweis, daß eine falsche Revolutionsromantik den japanischen marxistisch orientierten Forschern den Blick für die wirklichen Probleme verstellt.

Allerdings sind auch einige kritische Anmerkungen nötig. Zwar betont SMETHURST öfters, daß die Lage der Bauern sich verbessert habe, es ihnen aber dennoch nicht allzu rosig gegangen sei und daß es auch starke regionale Unterschiede gegeben habe, tatsächlich bleiben solche

Bemerkungen aber eher flüchtige Randglossen, die nicht in die Analyse eingehen. Das Problem des ländlichen Lebensstandards faßt SMETHURST ausschließlich diachron und da sind, zugegebenermaßen, die Entwicklungen von den Großvätern Anfang der Meiji-Zeit zu den Enkeln, 1940, beeindruckend. Doch in der zeitgenössischen Wirklichkeit lief die soziale Wahrnehmung des Lebensstandards synchron ab, im Vergleich mit besser oder schlechter gestellten Klassen, Schichten und Regionen. Eine dieser Art Wahrnehmung entsprechende Betrachtung, und damit die Nachfrage, ob seit Meiji alle im gleichen Fahrstuhl nach oben gegessen haben, oder ob Fahrstühle von unterschiedlicher Geschwindigkeit eher zu einer Vergrößerung von sozialer Ungleichheit führten, unterläßt SMETHURST. Sie wäre aber nicht zuletzt deshalb notwendig, weil zahlreiche Dokumente eine sehr schlechte Einschätzung der ländlichen Lebenssituation durch Zeitgenossen belegen. Auch seine Verweise auf regionale Unterschiede, besonders die schwierige Situation im Tohoku, reichen nicht hin; zu sehr bleibt seine Interpretation in der Betrachtung der ökonomisch fortgeschrittensten Regionen gefesselt. Vollends problematisch findet der Rezensent allerdings SMETHURSTs Motivationsuche und seine Exploration in die Änderung der Mentalität der japanischen Bauern. Zwar stimmt er mit dem Autor überein, daß gestiegener Bildungsgrad, größere Nutzung von Kommunikationsmedien usw. auf solche Änderungen hinweisen, er hat allerdings erhebliche Zweifel, ob die Fähigkeit, Bücher zu führen, schon aus den japanischen Pächtern der 20er Jahre Miniaturausgaben von Absolventen der Harvard Business School mit deren betriebswirtschaftlicher Rationalität macht, zumal der Autor den Beleg, d.h. die Auswertung von Rechnungsbüchern, schuldig bleibt. Die Tatsache, daß Bauern empirisch-pragmatische Entscheidungen treffen, um ein möglichst sicheres und zugleich möglichst hohes Einkommen zu erzielen, weist wohl eher auf die Unsinnigkeit der vulgär-weberianischen Dichotomie von rationalem modernen und irrationalen vormodernen Verhalten hin. Hier scheint sich auch bei SMETHURST eine weitgehende Unvertrautheit mit neueren Entwicklungen in der Land- und Agrarsoziologie zu manifestieren; die Kenntnis der Theorien von Henri MENDRAS (*Societes paysannes, elements pour une theorie de la paysannerie*. Paris: Armand Colin, 1976) etwa hätte sicher eine andere Problemsicht vermittelt. Zudem hätte eine Reduzierung der häufigen Wiederholung immer gleicher Argumente zur Stützung nicht belegbarer psychologischer Annahmen dem sehr umfangreichen Buch sicher gut getan. Dennoch zeigt auch SMETHURSTs Buch, wie vorher schon die Arbeiten von James I. NAKAMURAS, YAMAMURA Kozos, Ann WASWOS u.a., daß von einigen liebgewonnenen Vorstellungen über die Entwicklung des ländlichen Japans von der Meiji-Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg Abschied genommen werden muß.

Ulrich Möhwald, Berlin